Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

64 (16.3.1864)

Visual Library

Beilage zu Nr. 64 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 16. März 1864.

Badischer Landtag.

†† Karlsruhe, 12. März. 20. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. (Ausführlicher Bericht der Verhandlungen über die Lage des Bundes und der schleswig-holsteinischen Angelegenheit.)

Bei Tit. V des Budgets des großh. Staatsministeriums: „Beiträge zu den Bundeslasten" bemerkt Abg. Knies: Er möchte diese Gelegenheit ergreifen, um einem Gefühl Ausdruck zu geben, von dem er annehme, daß es wohl in jedem Mitglied des Hauses zur Stunde lebendig sich rege, wie überall, wo gegenwärtig eine deutsche Kammer versammelt ist. Wir können nicht umhin, an uns die Frage zu stellen, wo soll das hinaus mit diesen Ausgaben für den Bund und den Bundestag? weil wir Alle zugleich fragen müssen, wo soll es hinaus mit dem Bunde selbst? Wohl Niemand von uns vermag darüber klare Auskunft zu geben; eine Situation, wie die gegenwärtige, war wohl seit dem Bestehen des Bundes nicht da, eine Situation nämlich, deren Grundcharakter es ist, daß im Augenblick gerade die große Masse Derjenigen im deutschen Volk, die bis dahin gegen die Bundesorganisation und den Bundestag gesinnt waren, durch den Gang der Verhältnisse dahin gebracht worden sind, daß sie dem Bund mehr oder weniger starke Sympathien entgegentragen. Redner will nicht in eine Kritik des Bundestags und in Klagen im alten Stil über denselben eingehen, sie bedeuten nichts. Der Bund hat von Anfang an den an ihn geknüpften Hoffnungen nicht entsprochen und nicht entsprechen können.

Auch in der schleswig-holsteinischen Sache haben die Hoffnungen, die man auf den Bund setzte, bis jetzt keine Erfüllung gefunden. Trotzdem glaubt Redner der vorliegenden Budgetposition mit einer gewissen Freundlichkeit zustimmen zu sollen, weil sie eine solche ist, an die sich im Augenblick wenigstens immer noch die entschiedensten Hoffnungen für einen gesunden Austrag der jetzt alle Herzen bewegenden Frage anschließen müssen.

Nicht allein die Großmächte, auch die übrigen deutschen Regierungen haben in dieser großen Frage, wo der Bund mit seinen Organen ihnen zur Verfügung war, wo ihre höchsten Interessen auf dem Spiele standen, die Erwartungen nicht erfüllt, die das Volk an sie hegte, ja in diesen Tagen, wo eine uns Allen schmerzliche Kunde das Hinscheiden eines Fürsten gemeldet hat, an den sich manche kühne Hoffnung knüpfte, dürfen wir wohl sagen, daß auch er hinter manchen Erwartungen zurückgeblieben ist.

Er wisse sehr wohl, daß nichts destoweniger das deutsche Volk ihm eine dankbare Erinnerung bewahren und das letzte Zeichen seiner Liebe für die schleswig-holsteinische Sache nicht vergessen wird. Es wird hoffentlich dieses letzte Wort von seinem Sohne und seinem Volke als ein Vermächtniß übernommen werden, wie man an einem Vermächtniß theurer Angehörigen festhält. Aber was die Thaten anbetrifft, so haben wir allerdings mehr erwartet, erwartet, daß in festem Aneinanderschließen der Glieder des Bundes auf dem festen Grund des Rechtes, auf dem leichter eine Einigung erzielt wird, als auf dem durchlöcherten Boden ungiltiger Verträge, mit mehr Herzhaftigkeit werde vorgegangen und dadurch vielleicht ein Umschlag werde bewirkt werden.

Nichtsdestoweniger gibt Redner für die Zukunft und für den endlichen Ausgang der Sache nichts verloren. Doch müssen wir in allen deutschen Ländern um so entschiedener von Seiten der Kammern an die deutschen Regierungen das Begehren stellen, daß sie in dieser Sache einfach und fest die Fahne des Rechts und der nationalen Ehre hochhalten und in keinerlei Kompromiß mit dem Unrecht oder mit Vorspiegelungen politischer Klugheit und Konvenienz sich einlassen.

Die deutschen Regierungen gerade in den mittlern und kleinern Staaten müssen durch den Drang der Ereignisse eingesehen haben, daß der Bundestag, wie er dasteht, als Organ für lauter absolute Gewalten bei weitem nicht die ihnen gebührende Macht verschafft; ihre Lage wäre ein andere, wenn der Bund anders organisirt wäre; wenn z. B. in den letzten Zeiten der Bund eine konstitutionelle Form gehabt hätte, wenn neben der fürstlichen Gewalt eine parlamentarische Vertretung gewesen wäre.

Schließlich spricht Redner die Erwartung aus, daß die großh. Regierung die beiden großen Zielpunkte ihrer Thätigkeit am Bunde beharrlich verfolgen und ein treuer Ausdruck der Wünsche des badischen Volkes bleiben werde, indem sie eben so thatkräftig diese gleichsam äußere internationale Sache vertritt, als sie in ihren Bestrebungen nicht abläßt, in der innern Organisation des Bundes eine Aenderung herbeizuführen, welche den langjährigen Wünschen der deutschen Nation Rechnung trägt.

Abg. Beck: Ich theile von Herzen die eben gehörte Ausführung und hätte nur gewünscht, daß der Vorredner die nothwendige Konklusion aus seiner Erörterung etwas stärker gezogen hätte, als geschehen.

Diese Konklusion sei einfach die, daß es für eine bessere Zukunft der deutschen Verhältnisse gar kein anderes Mittel gibt, als daß die Mittel- und Kleinstaaten sich enger zusammenthun und das nationale Prinzip zugleich zu ihrer eigentlichen Aufgabe machen.

Wir haben in der holsteinischen Frage die schwere Lehre bekommen, daß der ganze Bund am Ende nur da ist für die beiden Großmächte. Seine Form mag sein, welche sie wolle, das wird immer so bleiben, denn die Interessen sind es am Ende, welche die Politik bestimmen, und Oesterreich und Preußen werden selten dieselben Interessen haben oder zu haben glauben, als das übrige Deutschland.

Wenn nun aber das übrige Deutschland, das eigentliche Deutschland, denn es ist der wahre Kern des deutschen Volkes, sich politisch mehr einigte, wenn, durch die Volksstimme getragen, Formen geschaffen würden, die Einheit unter ihnen zu erhalten, und dadurch Kraft und Macht erworben würde; dies Deutschland mit etwa 12 — 14 Millionen rein deutscher Bevölkerung, an der Spitze der deutschen Zivilisation, würde wohl ein gewichtigeres Wort in allgemeinen Verhältnissen mitreden können, als es bisher geschehen.

Schließlich möchte Redner der großherzogl. Regierung an's Herz legen, es werde das Beste sein, wenn sie, durch die ernsten Erfahrungen der letzten Zeit belehrt, mit den andern Mittel- und Kleinstaaten, namentlich in Süddeutschland, zu engerer Einigung innerhalb des Bundes kommen könnte.

Der Präsident des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Roggenbach: Der Hr. Abg. Knies hat bei den Positionen des Budgets für Beiträge zu den Bundeslasten Gelegenheit genommen, auf die Wirksamkeit und die Leistungen des Bundes, auf die Hoffnungen und Wünsche, die sich daran geknüpft haben, einzugehen; er hat dabei die allgemeine politische Lage berührt und den deutschen Regierungen zur Förderung der großen Interessen, die ihnen augenblicklich mehr wie in frühern Zeiten obliegen, größere Thatkraft gewünscht. Ich weiß nicht, ob damit auch der großh. Regierung durch einen Wink sollte zu verstehen gegeben werden, als ob sie es an Thatkraft habe fehlen lassen; jedenfalls ist mir Anlaß gegeben, mich sowohl über die Politik der großh. Regierung, als über unsere Anschauungen von den Leistungen und der Leistungsfähigkeit des Bundes zu verbreiten, und ich glaube mich darüber wohl mit ihm verständigen zu können.

Weniger glaube ich, daß ich dem Hrn. Abg. Beck folgen kann, wenn er der Regierung bestimmte Wege empfiehlt, von denen er die Förderung der deutschen Interessen erwartet.

Sein Rezept, welches in diesem hohen Hause eben so oft widerlegt als vernommen worden ist, scheint mir in sich unausführbar und wird sachlich immer unmöglich bleiben, weil er von Formen eine Wirkung erwartet, welche nur das Wesen haben könnte.

Er will einen Sonderbund im Bund, wodurch diese Einigung begründet werden soll.

Wenn die Einigung wirklich vorhanden gewesen wäre, hätte es nie einer Form bedurft, um ihr bleibenden Ausdruck zu sichern; aber eben diese Einigung selbst war nie da, und es ist eine Fiktion, ein Trugbild, zu erwarten, daß sie in künftigen Zeiten sich einstellen werde.

Leichter, glaubt er, werde es fallen, die süddeutschen Staaten zu einigen. Allein gerade auch bei der holsteinischen Frage haben sich unter denselben wesentliche Verschiedenheiten der Anschauung gezeigt, welche zu entfernen der großh. Regierung mit den ihr zu Gebot stehenden Mitteln nicht gelungen ist.

Auf den Deutschen Bund eingehend, müssen wir uns vergegenwärtigen, daß er an sich keinerlei politische Kraft ist, alle Kraft liegt in den Einzelstaaten und in den organisirten Gewalten innerhalb derselben. Der Deutsche Bund ist ein Mittel, dessen Werth und Unwerth sich je nach der Kraft richtet, die hinter ihm steht.

Als im Jahr 1806 sich eine politische Gestaltung Deutschlands bildete, von der man damals nicht glaubte, daß sie in ihrer Wirkung so verderblich und so verhängnißvoll für die nationalen Interessen sein werde, wie sie sich später erwiesen hat, fand dies System seine natürliche Anlehnung an einen westlichen Nachbar. Nachdem der Lauf der Ereignisse das schwere Verhängniß offenbart hatte, welches aus dieser Verbindung über den ganzen Welttheil gekommen, und nachdem durch einen Aufschwung ohne Gleichen die deutsche Nation für ihre Selbständigkeit eingetreten war, handelte es sich 1814 und 1815 darum, welches politische System in Zukunft die Form geben sollte zur Wahrung der Interessen der deutschen Nation.

Damals kam nicht zum Ausdruck, was diesen Interessen wirklich entsprochen hätte; es wurde nicht geschaffen, was die beste Form dafür gewesen wäre, sondern es wurde geschaffen, was den stärksten Kräften das ihnen Entsprechendste schien; dies waren die beiden Großmächte damals wie heute.

Vor Allem war es Oesterreich, welches in der Forterhaltung des von einer ausländischen Macht in ihrem Interesse gegründeten Systems die Förderung seiner eigenen Plane und Ziele erwartete. Man hatte sich dort vergegenwärtigt, daß der Deutsche Bund immer ein schwacher Körper bleiben würde, der einer Anlehnung bedürfe, und man rechnete in Wien mit vollkommener Sicherheit darauf, daß diese wesentlich in Wien werde gesucht werden. Daraus erklärt sich die Geschichte des Bundes von 1848; die wenigen Momente, wo die andere deutsche Großmacht sich von der Nachfolge österreichischer Führung emanzipirte, waren nur vorübergehend und endigten stets mit einem Rückzuge.

Von 1838 bis 1848 trat zum ersten Mal eine neue Kraft auf: das erwachende Nationalgefühl.

Diesem allein ist zu danken, daß die Geschichte des Bundes nach 1848 wechselvoller ist; der Umstand, daß dieses in einzelnen politischen Fragen versuchte, ein selbständiger Faktor zu werden, die Thatsache, daß es in der holsteinischen Frage in der neuesten Zeit nicht nur einen Versuch machte, sondern die Wahrscheinlichkeit einer Wirkung gewann, reichte hin, um die Großmächte von dem Deutschen Bund abzuwenden, wie sich dies jüngst gezeigt hat. Warum sollte, was sie nur geschaffen hatten, damit es ihnen diene, noch Werth für sie haben, wenn es für sie statt einer Unterstützung eine Gefahr geworden war?

Es ist also nicht so überraschend, wenn wir das eigenthümliche Schauspiel gesehen haben, daß gerade von Seiten der Schöpfer des bestehenden Systems zuerst das Meiste geschehen ist, dasselbe zu entwürdigen und nachher vollständig lahm zu legen.

Unstreitig ist, was ursprünglich ungenügend war, dadurch um Vieles ungenügender geworden; aber ich möchte bezweifeln, ob, um der Ursache willen, wodurch es ungenügend geworden, es augenblicklich für uns nicht werthvoller geworden sein sollte.

Indem wir versuchen, einer gewiß nicht zum Vortheil der deutschen Staaten, gewiß nicht für die Selbständigkeit der deutschen Nation erdachten Form einen Inhalt zu geben, hätten wir großes Unrecht, wenn wir uns der Vortheile der Rechtskontinuität, die im Bunde liegt, nicht bedienen und das Instrument, wo wir es zuerst in unserem Sinn gebrauchen können, nicht hoch halten wollten.

Ich verkenne nicht, daß es immerhin großen Wechseln und Schwankungen unterworfen sein wird, wie oft die politischen Kräfte Deutschlands, die nicht in den beiden Großmächten aufgehen, zum Siege gelangen werden; aber ich bin fest überzeugt, daß, so oft sie es thun, sie es auch im Interesse und mehr im Interesse der deutschen Nation, als der vielfachen Rücksichten thun werden, deren Repräsentanten die Großmächte sind.

Die großh. Regierung hat zu einer Zeit, wo die politische Frage der Bundesreform lebhafter verhandelt wurde, als im jetzigen Augenblicke, wo andere Elemente in erster Reihe wirksam geworden sind und die Diskussion schweigt, — in einer Zeit ruhigerer Erörterung ihre Meinung dahin ausgesprochen, daß, wenn man den Bund nicht vollständig in einem nationalen Sinne umgestalte, wenn man die politischen Elemente nicht so zu scheiden wisse, daß sich eine mögliche Form ergibt, sie zusammenzufassen, es besser sein würde, die beiden Großmächte suchten sich in nationalem Sinne zu verständigen innerhalb der Reichsidee, welche die Interessen der gesammten Nation bis zu einem mäßigen Grade, wenn auch vielleicht formlos, vertreten lasse.

Da die Aussichten sich durchaus nicht günstiger gestaltet haben, eine bundesstaatliche Form mit nationalen Institutionen ins Leben zu rufen, so würde sich nach dem damaligen Standpunkt der großh. Regierung die einfache und formlose Weise der Interessenvertretung durch sämmtliche Theile in möglichster Annäherung und Verständigung empfohlen haben; daß aber diese Verständigung unter den beiden Großmächten nun in einem Sinn erfolgt ist, der wenig zusammenzufallen scheint mit den nationalen Interessen, sondern in dem Sinn einer mehr oder weniger unverständlichen und bisher nicht erklärten Politik, das erschwert die gegenwärtige Lage und macht ihren Ernst um Vieles größer.

Blicken wir nach irgend einem Elemente, von dem wir dieser übeln Lage gegenüber eine Besserung erwarten könnten, so glaube ich nicht, daß aus der neuerdings vielfach empfohlenen Verständigung der Mittel- und Kleinstaaten allein eine Kraft hervorgehen würde, die ausreichte, um den Großmächten gegenüber die erfolgreiche und nachhaltige Vertretung der nationalen Interessen zu übernehmen.

Ich glaube, daß der öffentliche Geist viel lebhafter sein, zu einer viel bewußteren Auffassung sich erheben müßte, wenn selbst mit vollständiger Ausnutzung der Bundesinstitutionen und den in ihnen enthaltenen Mitteln ein wirklich dauernder Erfolg erzielt werden sollte, und ich muß bezweifeln, daß bisher der öffentliche Geist in seiner Auffassung der nationalen, insbesondere in der holsteinischen Frage so bewußt und so klar gewesen ist, als zu wünschen gewesen wäre. Ich weiß wohl, daß damit eine gewisse Ketzerei ausgesprochen ist, weil sich die öffentliche Meinung auf ihre Haltung in dieser Sache etwas zu gut thut; allein ich glaube, daß deren Bekenntniß für die Zukunft der Nation bedeutender ist, als das Verschweigen.

In Betreff des Vorwurfs, daß es den Regierungen an Thatkraft fehle, habe ich nicht zu untersuchen, in wie fern dieses seine Begründung bei andern Regierungen hat, sondern nur zu sagen, was die großh. Regierung gethan und ob sie mehr hätte thun können.

Zunächst werden wir uns fragen müssen, was die Aufgabe einer deutschen Regierung gewesen ist innerhalb der ihr zu Gebot stehenden Mittel; daß diese Mittel beschränkt waren, wird Niemand bestreiten, und auch das eine Mittel, welches von manchen Seiten empfohlen wurde, mit der Bewegung zu gehen, halte ich nicht in gleichem Maße für verfügbar, als von anderer Seite geglaubt wird.

Ich muß vielmehr annehmen, daß die Bewegung, mit welcher eine Regierung hätte geben können, gar nicht da war; eine Bewegung von so unwiderstehlichem Ernst, von solcher Aufopferungsfähigkeit, von solchem Bewußtsein lag in Deutschland gar nicht vor, ganz abgesehen von der Untersuchung der andern Frage, in wie fern es zweckmäßig gewesen wäre, für so schwach organisirte Gewalten, wie die deutschen Regierungen sind, sich dieses Mittels zu bedienen, wobei die großh. Regierung ihrerseits vielleicht weniger zaghaft gewesen wäre.

Die Aufgabe der deutschen Regierungen der holsteinischen Frage gegenüber war die Wahrung der Interessen und die Vertretung des Rechtes, eines Interesses, welches mit dem Rechte, und eines Rechtes, welches mit dem Interesse gleichbedeutend war; es waren Interessen der Nationalität und Legitimität, sowie Rechte der Nationalität und Legitimität. Auch politische Interessen, vor Allem die Richtigstellung der Grenze im Norden, ihrer Allianzverhältnisse und der politischen Gruppirung der Staaten um sich herum, waren Momente, die alle mit einer Lösung der holsteinischen Frage im nationalen Sinn enge zusammenhängen. Dies war das Ziel, wornach die deutschen Regierungen mit der deutschen Nation streben mußten. Was hat die großh. Regierung bis jetzt gethan, dies Ziel zu erreichen?

Wir haben versucht, die Thatsachen zu stärken, auf denen ein künftiger Sieg in dieser Frage ruhen kann, und wir haben gesucht, die Gefahren zu entfernen, die sich ihm entgegenstellen. Die Thatsachen, die wir zu stärken suchten, waren einmal, nicht das Recht des Herzogs, dies war stark genug, aber seine Zulassung zum Besitz und zum Genuß seines Rechtes; dahin führten die Anerkennung, die ganze Stellung zur werdenden holsteinischen Regierung, die Bemühungen, ihn in seinem Lande durch sein Erscheinen und die dort empfangenen Huldigungen zu befestigen, auswärts die holsteinische Regierung zu einer gewissen Geltung und Anerkennung zu bringen.

In dieser Richtung werden die Bemühungen der großh. Regierung sich fortsetzen können und fortsetzen müssen, aber hierin hat sich auch ihre Lage um nichts verschlimmert, und eben so wenig die Lage der Frage im Ganzen. Ich glaube nicht, daß wir so leichtfertig oder kindlich sein dürfen, um zu glauben, daß politische Angelegenheiten von dieser Tragweite, denen so große gegnerische Interessen gegenüberstehen, sofort und spielend gewonnen werden.

Es ist ein Zeugniß nicht allzu reifen Sinnes und ein Beweis nicht gerade großer politischer Bildung, daß in Deutschland sofort auf eine Begeisterung eine Entmuthigung erfolgt und wir ernten wollen, bevor wir gesäet oder das Ausgesäete Zeit hatte, zu reifen.

Die holsteinische Frage wird in Deutschland bereits als eine halb verlorene betrachtet. Ich möchte behaupten, daß sie um gar nichts schlechter steht, als am ersten Tag, sondern überraschend viel besser als zu erwarten war, wenn auch vielleicht nicht viel besser, als Die erwartet haben, die glaubten, daß mit einem einfachen politischen Beschluß die Frage gelöst werden könnte.

Trotz der Abnahme des Interesses der Nation ist die Sache gewachsen und würde, wenn jenes nicht abnehmen wollte, unendlich mehr wachsen und dem Siege viel näher stehen als der Niederlage.

In der Richtung, diese Thatsachen zu verstärken, wird sich, wie gesagt, die Bemühung der großh. Regierung fortwährend bethätigen können, aber auch in zweiter Richtung, um die Gefahren zu entfernen, welche dem Siege entgegen standen und noch stehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Diese Gefahren waren zeitenweise sehr groß, zeitenweise weniger groß, und haben in jedem einzelnen Augenblick die eben zunächst vorliegenden beseitigt werden müssen.

Um ein größeres Treiben und Drängen auf formelle Anerkennung konnte es sich nie handeln; es konnte ja auch darin eine größere Gefahr liegen. Ich glaube, damit darf nicht zu rasch verfahren werden. Die Mehrheitsverhältnisse am Bund haben eben nie so gestanden, daß eine Niederlage außer aller Befürchtung gelegen hatte; die Gefahren, welche dem glücklichen Ausgang im Wege standen, sind aber besonders sehr groß geworden durch die eigenthümliche Zwischenaktion der beiden Großmächte, die neben der Frage herlief; namentlich dadurch, daß auf dem Territorium der Herzogthümer selbst ein Krieg sich entsponnen hat; diese Verwickelung ist sehr schwer, hätte aber mit dem Ausgang nur dann Etwas zu thun, wenn die Großmächte überhaupt einen bestimmten Plan verfolgten.

Einen solchen Plan — es war der der Personalunion — haben sie verfolgt, bis Dänemark erklärte, daß es nie und nimmer darauf eingehen und eher in eine völlige Trennung willigen werde. Seitdem scheint die Aktion mehr ohne Plan stattzufinden auf Kriegserfolg hin. Die Sache ist darum nicht schlechter gestellt. Im Gegentheil die Lösung zu Gunsten des Herzogs gewinnt um so mehr Aussicht, je weniger eine andere sich als ausführbar erweist.

Die ursprüngliche Gefahr jener Aktion hat sich also wieder um etwas entfernt.

Die Entscheidung ruht gleichsam; da die Sache aber sich als eine zähe und dauerhafte seit vielen Jahren bewährt hat, werden wir hoffen dürfen, daß sie auch in Zukunft als solche sich erproben werde, wenn wir es nur an politischer Tüchtigkeit nicht fehlen lassen.

Am Bunde sind unzählige Anträge gestellt worden, die meisten mit mehr oder weniger Rücksicht auf eine vorübergehende Lage, und fast alle haben gewisse Nachtheile für den schließlichen Ausgang enthalten; ähnlich war es mit den neuesten Projekten, die zu Friedenskonferenzen gemacht wurden; aber auch diese Gefahren sind überstanden; die Sache ist wieder um nichts schwächer geworden, und nachdem alle andern Konferenzvorschläge erschöpft sind, wird schließlich einer kommen können, der auf natürlicheren Grundlagen gedacht ist als die bisherigen, die das Londoner Protokoll zum Ausgangspunkt nehmen.

Zu den glücklich überwundenen Dingen gehört auch, daß dieses letztere selbst im Kurs bedeutend herabgedrückt worden ist. Das ist ein Moment von großer Bedeutung, und wenn auch das Wiener Kabinet noch daran festzuhalten scheint; in der politischen Welt Europa's gilt das Londoner Protokoll als eine von den Ereignissen überholte und nicht mehr ausreichende Grundlage, und das ist ein großer Erfolg.

Noch einen Punkt will ich kurz berühren, der eine neue Gefahr für den Ausgang zeigt, weil der Vorschlag mehr Schein für sich hat und noch mehr Anhänger künftig gewinnen könnte. Hier retten uns glücklicher Weise wieder einmal wieder andere Interessen, die uns bisher in dieser Frage vielfach entgegen gestanden haben.

Am Bunde liegen zwei Anträge vor, deren Sinn darauf gerichtet ist, Deutschland mit in den Krieg mit Dänemark zu verwickeln.

Der eine ist mehr begründet auf die Bedrohung der deutschen Handelsinteressen durch Beschlagnahme deutscher Schiffe, der andere mehr von dem Wunsch beseelt, um jeden Preis das Zusammengehen mit den Großmächten herzustellen. Ich glaube, die Mißachtung der Rechte Deutschlands, welche Dänemark in seiner ganzen Stellung zu den Herzogthümern bewiesen hat, ist unendlich viel größer als die Verletzung, welche in der Beschlagnahme der Schiffe liegt. Man will daraus eine nationale Ehrensache machen; ich mache auch Anspruch, für nationale Ehre empfindlich zu sein, aber wenn wir diese für verletzt halten, so gibt es nur ein Mittel ihrer Herstellung, unserm Gegner selbst so viel Nachtheil zuzufügen als möglich, um ihn zu einer Genugthuung bereit zu machen. Ein Bundeskrieg aber würde wohl unsere politische Lage wesentlich verschlimmern, ohne Dänemark größern Schaden zuzufügen, denn alle Mittel des See- und Landkriegs sind bereits in Thätigkeit, und was zum Schutz unserer Schifffahrt geschehen kann, das geschieht. Ebenso ist das Kriegstheater bereits so mit Truppen überfüllt, daß man eher an eine Dislokation denken muß; mit weitern Truppenaufstellungen würde Nichts geholfen sein.

Dazu kommt nun aber noch ein wesentliches Moment, welches uns vor einem Bundeskrieg schützen wird, die entschiedene Abneigung der Großmächte selbst gegen einen solchen. Sie würden ein aktives Auftreten der übrigen Regierungen nicht zugeben. Es ist diese Auffassung frühern Anträgen gegenüber in sehr kategorischer Rede ausgedrückt worden. Es wird darum, wo es doch zu nichts führen würde, nicht zweckmäßig sein, den beiden Anträgen Unterstützung zu Theil werden zu lassen, wohl aber, uns den vollen Gebrauch aller Mittel vorzubehalten, die sich darbieten, die Interessen zu fördern, die wir Alle vor Augen haben.

Welche Phasen die Frage noch zu durchlaufen hat, läßt sich zur Zeit nicht übersehen; aber das Eine können wir, glaube ich, als positiven Ausspruch hinstellen, und damit will ich schließen, daß sie sich durchaus nicht in dem Maße verschlechtert hat, als die wankelmüthige und mattherzige öffentliche Meinung annehmen lassen sollte, und daß die großh. Regierung das feste Vertrauen hegt, es werde dem Recht und einer Geltung schließlich dennoch der Sieg verbleiben.

Abg. Häusser: Der Abg. Knies habe trotz seiner Ansicht über die Lage des Bundes der beantragten Ausgabe freudig zugestimmt. Auch er werde für Bewilligung stimmen, aber nicht mit Freudigkeit. Denn die Lage hat sich trotz Alledem so gestaltet, daß wir Mittel und Kräfte an eine Organisation verschwenden, die in einer Zersetzung begriffen ist. Wie lange es noch dauern wird, bis ein Sturmwind das schon des schützenden Daches beraubte Haus ganz über den Haufen wirft, das ist nicht zu bestimmen. Aber die Illusionen müssen schwinden: jeder Aufwand für den Bund ist für verloren zu erachten.

Die deutschen Großmächte befolgen eine Politik, bei der das Eine wenigstens gewiß ist, daß sie Das nicht thun, was der Wunsch des Volkes ist. Unsere Feinde in Kopenhagen sind die Einzigen, die uns nicht im Stich gelassen haben.

Doch wissen vielleicht die Großstaaten selbst nicht, wo ihr Endziel liegt. Es tauchen Projekte der mannichfachsten Art auf, die jedenfalls beweisen, daß man herüber und hinüber schwankt. Ist auch den meisten dieser Projekte keine reale Bedeutung beizumessen — denn es ist in dieser Beziehung gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen — mögen sie auch nur als Fühler hingeworfen sein, etwas folgt doch daraus: die Prinziplosigkeit der Gegner. Das ist die Stärke unserer eigenen Position, daß die Gegner sich verbrauchen in unklaren widersprechenden Projekten, während wir auf dem einfachen klaren festen Rechtsboden stehen.

Der Abg. Beck glaube eine Aussicht der Lösung darin zu sehen, daß die Mittelstaaten sich zu einem engern Bunde zusammenschließen. Er (Redner) habe für dieses Projekt nie sich begeistern können; er habe aber geglaubt, dem Versuche, als er gemacht wurde, nicht entgegentreten zu sollen. Der Versuch ist unternommen in Würzburg, der Erfolg liegt bereits vor: die Erwartungen, die man hegte, sind nicht erfüllt worden. Redner will die Schwierigkeiten aller Art, geographischer und politischer Natur, nicht aufzählen, die einem engen Zusammenschließen der Mittel- und Kleinstaaten entgegenstehen; seiner Ansicht nach würde durch einen solchen Versuch die deutsche Zwietracht nur vervielfältigt.

Er möchte auch nicht so ohne weiteres die deutschen Großstaaten aus einer augenblicklichen Mißstimmung über deren Politik über Bord werfen.

In Würzburg ist nichts erreicht worden, nicht einmal die Majorität für die Anerkennung des Herzogs.

Es ist auch nicht einzusehen, was eine Organisation, die geographisch so schwierig wie möglich, und die politisch auch keinen Halt hat, die sich nur da anlehnen kann, wo Niemand in Deutschland eine Stütze suchen will, nützen soll. Wenn die Wahl so stehe, dann gehe er noch lieber mit Bismarck und Rechberg, als mit einer kleinstaatlichen Koalition, hinter der das schmeichelnde Protektorat des Rheinbundes steht. (Zustimmung in der Kammer.)

Das ist nicht zu verkennen, der Bund ist in der Auflösung, die Parteien sind ebenfalls in der Zersetzung begriffen; es ist ein entschieden kranker Zustand, wenn alle Parteien aufgelöst sind gleichsam in einen allgemeinen Brei des Pessimismus. Dieser Pessimismus, und hierin habe ihm sein Vorredner aus der Seele gesprochen, sei ein Hauptfehler des gegenwärtigen Zustandes; es wäre unbillig, die Regierungen allein anzuklagen, und nicht auch die Nation; die letztere hat noch lange nicht Das geleistet, was sie leisten könnte; in dieser Richtung könnten wir von den Dänen Opfermuth und zähe, unbeugsame Ausdauer lernen.

Wir haben uns angewöhnt, den Enthusiasmus schon für eine That zu nehmen; wir sind gewöhnt, wenn nicht augenblicklich Erfolge sichtbar werden, in Unthätigkeit zurückzufallen. Es ist das der Zug eines politisch ungeübten Volks. Dieses Aufgeben des Begonnenen, erscheine es nun als fromme Resignation oder als bittere pessimistische Anklage, in konservativer oder radikaler Färbung, ist nichts als ein Zeichen politischer Trägheit. Die Drohungen des Pessimismus schrecken auch die schwächste Regierung nicht. Man thue das Bescheidene, was wir thun können, statt mit der Revolution und dem künftigen Weltgericht zu drohen. In politischen Dingen vorzugsweise gilt der Spruch: Hilf dir selbst und Gott wird dir helfen. So lange ein Volk mit rastloser Thätigkeit sein Ziel verfolgt, so lange wird es nicht Zeit finden zu schwächlicher Resignation.

Wenn Schleswig-Holstein, was er nicht hoffe und nicht glaube, verloren geht, so ist es nicht allein die Schuld der Regierungen. Schon bei der ersten Auslieferung der Herzogthümer an Dänemark 1851 hat das Volk es an Theilnahme fehlen lassen, damals nahm sich keine Kammer in Deutschland der Sache an.

Die politische Geduld, der Mangel an Ausdauer ist unser Fehler. Deßhalb kann man es auch der Regierung nicht zumuthen, daß sie auf das Eis einer Bewegung gehe, das sie nicht getragen hätte. Setze Jeder in seinem Kreise Alles daran, damit die Dinge in eine bessere Situation kommen. Es ist dringend nöthig, daß wir alle Kraft aufraffen, denn schon in der nächsten Zeit können wir in die Lage kommen, uns gegen einen noch größern Feind, gegen freche Eingriffe in deutsche Angelegenheiten, zur Wehre setzen zu müssen.

Deßhalb was an uns ist, geloben wir rüstig fortzuarbeiten und nicht abzulassen!

Abg. Moll: Er wolle einfach aussprechen, was sein Herz bewege und was, wie er glaube, auch in den großen bürgerlichen Kreisen die vorherrschende Stimmung sei.

Eine Annäherung an den westlichen Nachbar dürfe nicht stattfinden, wohl aber eine Annäherung der deutschen Regierungen an das Volk. In der schleswig-holsteinischen Angelegenheit war das Volk einmüthig wie je. Es hoffte aber vergebens, daß das Recht von den Regierungen werde anerkannt werden. Wenn in einer solchen Angelegenheit, wo das Recht so einfach und klar ist, ein solcher Zwiespalt entstehen konnte, was soll es werden mit dem Schicksal der Nation, wenn ernste Gefahren drohen?

Es zeigt sich auch hier wieder, was der Nation noth thut und was wir nie aus den Augen verlieren dürfen: Zentralgewalt, bundesstaatliche Einrichtung und deutsches Parlament.

Abg. Mathy: Man habe davon gesprochen, daß der Bund sich in dem Stadium der Zersetzung befinde. Dieser Ansicht könne er nicht beistimmen. Man macht jetzt nur die Erfahrung, daß der Bund nichts Anderes ist, als was er von Anfang an war; daß er nicht eine große Macht entfalten kann, wenn er sich nicht auf Wien oder Berlin stützt. Der Versuch, etwas mehr zu thun, ist mißlungen, und der Bund tritt in seine regelmäßige Stellung zurück. Daß dem so ist, daran trägt nicht sowohl die Verfassung als die Zusammensetzung des Bundes die Schuld, welcher Mitglieder zählt, welche außerdeutsche Besitzungen, und zwar mit Einer Ausnahme, überwiegend außerdeutsche Besitzungen, mithin auch andere als deutsche Interessen haben. Man hätte auf diesem Wege weiter gehen, man hätte Frankreich für den Elsaß, Rußland wegen der Ostsee-Provinzen zum Eintritt in den Bund einladen können; dann wäre dieser erst recht groß, aber auch erst recht nicht in der Lage gewesen, die Rechte und Anliegen Deutschlands in der europäischen Familie zur Geltung zu bringen.

Wir können dieses Verhältniß nicht ändern; aber wir können Manches dafür thun, daß der gute Wille, die Sonderinteressen den nationalen Rechten und Bedürfnissen unterzuordnen, mehr und mehr in die Glieder des Bundes sich einlebt, daß der Partikularismus allmälig die Zügel verliert. Gelänge dies, dann wäre auch die bestehende Verfassung des Bundes kein Hinderniß für die Befriedigung der dringendsten nationalen Bedürfnisse. Diese Verfassung hinderte den Bund nicht, die Vertretung Deutschlands nach außen zu übernehmen, die Führung des Bundesheeres wirksamer zu gestalten, gewisse gemeinsame innere Einrichtungen unter seine Oberaufsicht und obere Leitung zu nehmen.

Wenn er die Zukunft Deutschlands nicht so trübe sehe, wie man nach den Wahrnehmungen des Augenblicks thun könnte, so veranlasse ihn zu einer bessern Hoffnung ein Rückblick in die Vergangenheit. Dort zeigen sich Perioden, in denen Deutschland beinahe verödet, sein Boden von fremden Scharen zertreten, seine Hilfsmittel auf's äußerste erschöpft waren. Und immer wieder hat der unvertilgbare deutsche Geist das Vaterland aus tiefster Noth gerettet und zu neuem Dasein erhoben. Es ermuthige ihn ferner der Hinblick auf so viele Erscheinungen wirklicher materieller Einigung, z. B. der Zollvereine, das große deutsche Marktgebiet, welches durch die Unmöglichkeit seiner Zerstückelung bestehen wird, die Verträge über Eisenbahnen, Posten und Telegraphen, die allgemein deutschen Gesetze, das Wechselgesetz, das Handelsgesetzbuch, welchen noch andere folgen werden. Wo solche Elemente wirklicher Einigung sich finden, da wird eine bessere Form des politischen Verbandes nicht als aussichtslos betrachtet werden dürfen.

Redner glaubt diese Unterlagen einer vielleicht optimistischen Auffassung nur zu dem Zweck den pessimistischen Bestandtheilen der heutigen Debatte anfügen zu sollen, damit dem tiefen Schatten der augenblicklichen Situation das wirklich nöthige, weil vorhandene Licht nicht fehle.

Die heutige Lage Deutschlands ist eine sehr unerquickliche; allein an der Zukunft der Nation zu verzweifeln, dazu haben wir noch keinen Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

Direkte **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York,

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Teutonia, Capt. **Haack,** am **19. März,** **Borussia,** Capt. **Meier,** am **30. April,**
Hammonia, Capt. **Schwensen,** am **2. April,** **Germania,** Capt. **Ehlers,** am **14. Mai,**
Saxonia, Capt. **Trautmann,** am **16. April,** **Bavaria,** Capt. **Taube,** am **28. Mai.**

Fracht Pfd. St. 2. 10 für ordinäre, **Pfd. St. 3. 10** für feine Güter pr. ton von 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 % Primage.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **Thlr. 150,** Zweite Kajüte Pr. Crt. **Thlr. 100,** Zwischendeck Pr. Crt. **Thlr. 60.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg, und dessen Agenten: **Karl Hund** in **Achern** und dem **Central-Expeditions-Bureau Mannheim Walter, Reinhardt & Müller.**

Z.d.637.

Z.d.622. Karlsruhe.

Nach Newyork

jede Woche **zweimal** per Dampfboot zu sehr billigen Preisen.

Rabus & Stoll in Mannheim.

Franz Perrin Sohn in Karlsruhe.

Z.f.611. Friedrichsthal. (Holzversteigerung.) Aus großh. Hardtwalde, Abth. V. 5. Weinfuhl, werden versteigert,

Freitag den 18. d. M.:
5¾ Klftr. eichenes Scheitholz,
101¼ " eichenes Stockholz.

Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf der Friedrichsthaler Allee an der Stutensee Querallee.

Friedrichsthal, den 11. März 1864.
Großh. bad. Bezirksforstei.
von Merhart.

Z.f.653. Nr. 170. Ettenheim. (Holzversteigerung.) In dem diesseitigen Domänenwaldbistrikt Klosterwald und Rautenhart werden von Windfällen versteigert,

am Montag den 21. März d. J.:

5 Stück tannenes Bau- und Spaltholz, ½ Klftr. tannenes Scheit- und 10¾ Klftr. verschiedenes Prügelholz. Auf dem Domänengysenhof 9 Stück nußbaumene und 14 Stück kirschbaumene Klötze von 229.3 Kubikfuß, 4½ Klftr. kirschbaumene Scheiter und 46 Klftr. gemischtes Prügelholz, 100 Stück Laubholzwellen und 3 Loose Reisholz. Sodann zum Verpflanzen geeignet: 8 Stück Apfelbäume, 10 Stück Nußbäume, 40 Stück Kirschen- und 60 Stück Pflaumenbäume. Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf dem Gysenhof.

Ettenheim, den 13. März 1864.
Großh. bad. Bezirksforstei.
Zircher.

Z.f. 654. Nr. 112. Langensteinbach. (Holzversteigerung.) Im Domänenwald Distr. Unterklosterwald, zunächst der Marrzeller Mühle, werden versteigert,

am Dienstag den 22. und
Mittwoch den 23. März 1864:

1 Klftr. eichenes Scheiterholz, 21 Klftr. buchenes und 14¾ Klftr. eichenes und gemischtes Prügelholz, 42,450 Stück buchene und 7250 Stück gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im Holzschlag auf der Albthalstraße zwischen dem Gertrudenhof und der Marrzeller Mühle.

Langensteinbach, den 12. März 1864.
Großh. bad. Bezirksforstei.
Löffel.

Z.f.613. Nr. 140. Waldkirch. (Holzversteigerung.) Freitag den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr, versteigern wir mit halbjähriger Borgfrist im Badwirthshause in Suggenthal

aus dem Domänenwald Engewald: 3100 Stück meist buchene Wellen;

aus dem Domänenwald Kastelwald: 2 tannene Bauholzstämme, 8 Klftr. buchenes Scheitholz, 1½ Klftr. buchenes Klotzholz, 48 Klftr. buchenes Prügelholz und 1500 Stück buchene Wellen.

Das Holz im Engewald sitzt an gutem Fahrweg, jenes aus dem Kastelwald befindet sich an der Landstraße unterhalb Waldkirch.

Waldkirch, den 10. März 1864.
Großh. bad. Bezirksforstei.
Krutina.

Z.g.82. Nr. 5439. Mannheim. (Erkenntniß.)

Die Konskription pro 1864 betr.

Nachdem die Konskriptionspflichtigen

Ludwig Philipp August Blankart,	Loos-Nr.	37,
Ludwig Theoder Witz,	"	52,
August Müller,	"	71,
Georg Gustav Alexander Simon,	"	92,

der diesseitigen Aufforderung vom 5. Januar l. J., Nr. 501, nicht nachgekommen sind, so werden dieselben der Refraktion für schuldig, des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und vorbehaltlich ihrer persönlichen Bestrafung im Betretungsfalle in die gesetzliche Geldstrafe von je 800 fl., sowie in die Kosten des Verfahrens verfällt.

Mannheim, den 8. März 1864.
Großh. bad. Stadtamt.
Pfeiffer.

Z.f.635. Nr. 1916. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Christoph Friedr. Hager der II. von Liedolsheim beabsichtigt, mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern. Etwaige Forderungen an denselben sind in der Schuldenliquidations-Tagfahrt am

Mittwoch den 23. d. M.,
Vorm. 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Karlsruhe, den 10. März 1864.
Großh. bad. Landamt.
Bausch.
Stutz.

Z.g.45. D.Nr. 1687. Freiburg. (Erbvorladung.) Magdalena Krämer, welche vor mehreren Jahren nach Nordamerika auswanderte, ist zur Verlassenschaft ihrer Mutter, Anna Krämer, geborne Lehmann, Ehefrau des Hafnermeisters Josef Krämer alt dahier, berufen.

Dieselbe wird hiermit aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

bei unterfertigter Stelle zu melden, widrigenfalls die Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn die Aufgeforderte zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Freiburg, den 8. März 1864.
Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.
N. Hermanuz.

Gemeinde Auggen mit den Filialen Hach und Zizingen. **Bezirksamt Müllheim.**

Oeffentliche Mahnung

zur Erneuerung von Grund- und Unterpfandbuchseinträgen.

Z.c.887. Auggen. Auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, Reg.-Bl. Nr. 30, werden die in nachstehendem Verzeichnisse genannten Gläubiger oder deren Rechtsnachfolger aufgefordert, die bezeichneten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten, wenn solche noch Giltigkeit haben, binnen sechs Monaten erneuern zu lassen, widrigenfalls die Einträge nach Art. 4 des erwähnten Gesetzes gestrichen würden.

Der Rechtsgrund der in nachstehendem Verzeichniß angegebenen Forderungen, welche in das Unterpfandsbuch eingetragen sind, besteht in bedungenen, gesetzlichen und richterlichen Unterpfandsrechten, und der Rechtsgrund der in das Grundbuch eingetragenen Forderungen in dem gesetzlichen Vorzugsrecht des Verkäufers, sofern nicht bei einzelnen Einträgen etwas Anderes bemerkt ist.

Auggen, den 24. Februar 1864.

Das Pfandgericht:
Burkhardt.

Der Vereinigungs-Commissär:
Herzog, Pfandschreiber.

Wo bei den Schuldnern oder Gläubigern kein Wohnort angegeben ist, sind dieselben von hier.

Des Eintrags Datum.	Seite.	Namen, Stand und Wohnort des Schuldners und seiner Rechtsnachfolger.	Namen, Stand und Wohnort des Gläubigers und seiner Rechtsnachfolger.	Betrag der Forderung. fl.	kr.
		Einträge im Unterpfandsbuch Band 2.			
19. Apr. 1805	1b	Jakob Kaufmann hier	Jungfer Karoline Siefert	60	
2. Aug. =	2b	Hans Jakob und Maria Willin von Hach	Johannes Willin von Hach	1149	59
13. Apr. 1806	4	Michel Seiler von Hach	Mathias Roser, Wohnort nicht angegeben	675	
28. April =	5b	Konrad Märkt Ehel. hier	Karoline Siefert von hier	50	
10. Nov. =	6	Ernst Phil. Muser hier	dessen Ehefrau, Elisabetha Kammüller, hier	8110	
2. März 1807	11	Hans Martin Müller hier	Ursula Behringer hier	507	10
10. März =	13b	Johannes Seilers Ehel. hier	Martin Henn in Amerika	59	
=	14	Nikolaus Bögner Ehel. hier	dto.	25	
22. Aug. =	15	Joh. Jb. Rösin hier	Sebastian Rösins Erbmasse hier	300	
10. März 1808	18b	Jakob Räpflin hier	Stabhalter Maier in Seefelden	400	
9. Aug. =	23	Friedrich Braun	Mathias Braun, abwesend	545	
27. Febr. 1809	39	Jakob Ottlin Eheleute hier	Martin Henn in Amerika	310	
20. Apr. 1810	49b	Johann Hüglins Eheleute hier	Doktor Asal in Jena	259	50
1. Nov. =	71b	Johannes Seiler hier	Georg Setler, ausgewandert	111	31
24. März 1812	100	Joh. Gg. Henner hier	Jakob Strübe von Karlsruhe	500	
27. März =	103	Joh. Jb. Kunz hier	Kirchenrath Siefert hier	440	
27. Juli =	124	Jakob Ekert von Hach	Ernst Muser hier	96	54
		Band 3.			
16. Febr. 1817	40b	Johann Kasper hier	Pfarrer Siefert in Keppenbach	200	
8. Aug. =	60	Jakob Schmidt, Schäfer hier	Katharina Buppin von Spök	49	
23. März 1818	62	Johannes Schmaker hier	Pfarrer Siefert in Keppenbach	600	
21. Nov. =	68	Michel Kaltenbach hier	Joh. Jb. Kaltenbach, vermißt	161	
1. Jan. 1822	14	Johann Mangold hier	Friedr. Herbster von Müllheim	300	
8. Juni =	17	Joh. Gg. u. Agnes Seemann von hier	Jakob Rösins Kinder, ausgewandert	38	31 40
		Band 4.			
23. Dez. 1822	41b	alt Alois Weber von Neuenburg	Israel Meier von Müllheim	200	
27. Dez. =	43b	Michel Krey hier	dto.	26	
=	=	Johannes Frey, Schreiner hier	Baruch Maier in Müllheim	450	
5. Jan. 1823	=	Joh. Steinbrunners Ehefrau	Israel Maier Menkis Sohn von da	112	28
22. Jan. =	45	Salomea Leubin hier	Israel Meier in Müllheim	150	
30. Jan. =	46	Johann Fischers Ehefrau hier	Obereinnehmer Herbsters Kinder von Müllheim	1000	
17. Febr. =	47b	Joh. Gg. Gugelmeier, Euseb Sohn hier	Obereinnehmer Limberger v. Müllheim	400	
=	=	Johannes Höllstin hier	dto.	100	
15. März =	50b	Alois Weber von Neuenburg	Wasser- und Straßenbau-Inspektor Rieders Wtb. in Freiburg	1000	
1. Juli =	77	Martin Schmaker hier	Maria Katharina Weber von Kandern	100	
24. Dez. =	83	Joh. Ulrich Musers Wtb. hier	Ernst Muser, Bärenwirth hier	4500	
9. Sept. 1824	122b	Joh. Gg. Heß hier	Jakob Rösin Kinder hier	129	
9. Okt. =	123b	Jakob Binninger von Zizingen	dessen Stieftochter Elisabetha Müller in Basel	54	
18. Dez. =	143	Joh. Gg. Klor von da	Anna Katharina Heller von Zizingen	630	34
5. Jan. 1825	145b	Joh. Gg. Seiler	dessen Ehefrau	260	
27. Jan. =	148b	Joh. Kügelins Wwe.	Christof Kaiser	216	
12. April =	166	Jakob Buhrin	Johann Georg Klor von Zizingen. Gant	27	
=	=	Zimmermann Hänsler	dto.	100	
=	=	Jakob Breuner	dto.	34	
=	=	Christian Klor	dto.	55	
=	=	Vogt Hauswirth hier	dto.	75	
=	=	Anna Maria Vetter	dto.	21	
=	=	Christian Klor	dto.	37	
=	=	Leonhard Kraus in Müllheim	dto.	300	
=	=	Jakob Breitenstein hier	dto.	30	
=	167	Eusebius Kaufmann hier	dto.	80	
=	=	Dietrich Siegwald hier	dto.	61	
=	=	Eusebius Schneider hier	dto.	26	
=	=	Jakob Horneker hier	dto.	5	
=	=	Georg Rupp von Vögisheim	dto.	86	
=	=	Mathias Maler von da	dto.	60	
=	=	Vogt Zöllin von da	dto.	7	
=	=	Joh. Gg. Klor Ehefr.	dto.	160	
=	168	Eusebius Behringer, Küfer	dto.	80	
=	=	Doktor Gebhard von Müllheim	dto.	8	
=	=	Jakob Niederlin von Zizingen	dto.	50	
=	168b	Anton Heitz von Müllheim	dto.	90	
=	=	Anna Maria Hurst von Vögisheim	dto.	55	
=	=	Dietrich Zuberer von da	dto.	200	
=	170	J. Jb. Müller von Zizingen	dto.	150	
25. April =	174	Euseb. Behringers Ehefrau hier	Jakob Binningers Gant von da	100	
=	=	Jakob Leinigers Wtb. hier	Ehemanns Gantmasse	205	
10. Mai =	180b	Altvogt Daublin von Feldberg	dto.	38	
=	=	Joh. Jb. Sütterlin von da	Jakob Sütterlins Gant von da	40	
21. Mai =	182	Friedr. Babberger Ehefrau hier	dto.	15	
=	183	Joh. Jb. Ringwald hier	Ehemanns Gantmasse	20	
=	=	Balzer Höllstin	Friedr. Ballbergers Gant	477	
=	183b	Joh. Gg. Kurz Ehefrau hier	dto.	50	
=	=	Johannes Schöpflin hier	Joh. Gg. Kurz Gantmasse	60	
=	=	Jos Brunner hier	dto.	2830	
=	=	Joh. Jb. Hänsler hier	dto.	11	
=	184	Gg. Franz Krafft hier	dto.	12	
=	=	Joh. Gg. Hauswirth hier	dto.	75	
=	=	Joh. Gg. Kurz Ehefr. hier	dto.	61	
=	=	Paul Moriz hier	dto.	102	
=	184b	Friedrich Braun hier	dto.	299	
=	=	Katharina Dreher hier	dto.	186	
=	=	Johannes Kurz hier	dto.	24	
=	=	Joh. Gg. Haurin hier	dto.	29	
=	185	Jb. Friedr. Walliser hier	dto.	120	
=	=	Christian Leininger hier	dto.	51	
1. Juni =	190	Johann Groß hier	Joh. Gg. Kurz, alt, Ochsenwirth, ausgewandert	99	
=	=	Jg. Jakob Schmidt hier	dto.	77	
=	=	Jg. Josef Holzreuter von Neuenburg	dto.	18	
=	=	Joh. Jb. Herrmann	dto.	50	
20. Juni =	191b	ogt Hauswirth hier	dto.	70	
=	=	Küfer Träris hier	Joh. Gg. Kurz Gantmasse	70	
=	=	Joh. Georg Kittler	dto.	85	
=	=	Martin Sütterlin hier	dto.	94	
=	=	Joh. Jak. Braun hier	dto.	322	
			dto.	41	
			dto.	203	

Des Eintrags Datum.	Seite.	Namen, Stand und Wohnort des Schuldners und seiner Rechtsnachfolger.	Namen, Stand und Wohnort des Gläubigers und seiner Rechtsnachfolger.	Betrag der Forderung. fl.	kr.
20. Juni 1825	191b	Chirurg Burkhardt hier	Joh. Gg. Kurz Gantmasse	72	
=	=	Martin Konrad hier	dto.	35	
=	=	Konrad Höflin hier	dto.	25	
=	=	Joh. Jb. Breitenstein hier	dto.	89	
=	=	Joh. Gg. Gugelmeier hier	dto.	40	
=	192	Jb. Friedr. Walliser hier	dto.	27	
=	=	Friedr. Braun hier	dto.	59	
=	192b	Joh. Jak. Kog hier	dto.	113	
=	=	Friedr. Pfunder hier	dto.	54	
=	193	Altvogt Muser hier	dto.	62	
=	=	Joh. Gg. Märkt hier	dto.	157	
=	=	Rudolf Bühler hier	dto.	67	
=	=	Friedr. Leininger hier	dto.	25	
=	=	Baptist Wezel von Neuenburg	dto.	82	
=	=	Barbara, Elisabetha und Joh. Jak. Pfunder	dto.	44	
14. Juli =	199	Josef Holzreuter von Neuenburg	Johann Adam Hau Gantmasse von Steinenstadt	70	
=	=	Josef Grozinger von da	dto.	51	
=	=	Michael Grozinger von da	dto.	47	
=	=	Altvogt Krafft von hier	dto.	73	
=	=	Ignaz Lorenz Escher von Steinenstadt	dto.	160	
17. Sept. =	202	Joh. Georg Link hier	Mart. Schmaker, Schlossers, Gant	33	
=	=	Joh. Gg. Schmaker, Küfer	dto.	107	
=	=	Joh. G. Liebbrand	dto.	11	
=	=	Vogt Hauswirth	dto.	11	
=	203	Johannes Groß	dto.	14	
=	=	Johannes Döbelin	dto.	410	
=	=	Adam Jung in Hach	dto.	58	
19. Sept. =	203b	Anton Hüttle von Neuenburg	Euseb Behringer in Müllhausen	70	
26. Dez. =	212	Chirurg Burkhardt hier	Jakob Willin Frau Gantmasse	50	
=	=	Christian Leininger hier	dto.	1010	
=	=	Joh. Jb. Ringwald hier	dto.	170	
=	=	Joh. Zöllin, Bäck hier	dto.	99	30
=	=	Friedlin Pfunder hier	dto.	100	
=	=	Ludwig Muser hier	dto.	200	
=	=	Friedrich Braun hier	dto.	41	
=	=	Andreas Seiler hier	dto.	84	
=	=	Jakob Hurst hier	dto.	100	
=	=	Joh. Gg. Gugelmeier hier	dto.	84	
=	213	Joh. Leininger	Joh. Jb. Willins Frau Gant	253	
=	=	Bürgermeister Kümmich Ehefr. von Kandern	dto.	225	
=	=	Joh. Gg. Endingers Frau	dto.	83	
4. Jan. 1826	214	Joh. Georg Hauswirth	Ernst Musers Verlassenschaftsmasse hier	76	
=	=	Christian Leininger	dto.	28	
=	=	Michel Ekert	dto.	73	
=	=	Andreas Seiler	dto.	26	
=	214b	Jeremias Schmaker	dto.	34	
=	=	Dietrich Krafft	dto.	116	
				171	
=	=	Schaffner Krafft	dto.	64	
=	=	Wernhardt Hüglin	dto.	22	
=	=	Altvogt Krafft	dto.	143	
=	215	Johann Märkt, Bäcker	dto.	455	
=	=	Johann Müller von Hach	dto.	203	
=	=	Joh. Gg. Sutters Wtb.	dto.	301	
=	=	Friedr. Klaiber von Kandern	dto.	666	
=	=	Joh. Friedr. Pfunder	dto.	100	
=	=	Joh. Pfunder, Metzger	dto.	16	
=	=	Vogt Hauswirth	dto.	1170	
=	=	Jakob Müller von Hach	dto.	34	
=		Balzer Höllstin	dto.	1335	
		Band 5.			
16. Jan. 1826	5	Jb. Friedr. Walliser	Ernst Musers Verlassenschaftsmasse hier	252	
=	5b	Altvogt Joh. Muser	dto.	60	30
=	=	Eusebius Leininger	dto.	60	30
=	6	Johannes Frey Wtb. hier	Joh. Frey Kinder hier	499	19
4. Febr. =	6b	Johann Martin Vögelin	Altochsenwirth J. Gg. Kurz	33	
=	=	Sebastian Babberger	dto.	110	
28. März =	19b	Margaretha Henn	Ernst Ludwig	140	
29. Apr. =	29	Peter Grozinger von Neuenburg	Martin Henn in Amerika	280	
=	=	Friedr. Pfunder, Metzger Frau	dto.	30	
=	=	Joh. Gg. Itzin	dto.	150	
=	=	Joh. Jak. Bötsch	dto.	126	
=	30b	Karl Bicks Ehefrau von Steinenstadt	Ehemanns Gantmasse	32	
2. Mai =	34b	Phil. Meier von Mauchen	Jahann Jurth Gant von da	44	
27. Mai =	=	Joh. Gg. Link hier	Friedr Braun Gant hier	56	
22. Juni =	39	Andreas Seiler	Joh. Jb. Willin Frau Gant	1383	
24. Juli =	41	alt Simon Endinger	Katharina Link, ausgewandert	206	33
=	=	Anton Choudouct Wtb.	dto.	200	
3. Febr. 1827	55	Maria Elisabetha Gebler	Joh. Jb. Gebler Gant	160	
=	55b	Bernhard Hurst	dto.	37	
=	=	Joh. Jb. Müller	dto.	70	
2. Aug. =	77b	Joh. Georg Schmaker	Gregor Schleith Gant in Hach	300	
=	=	Joh. Jb. Babberger	dto.	200	
=	=	Friedr. Leininger	dto.	130	
=	=	Joh. Jb. Siegwald	dto.	575	
=	=	Friedlin Koppeler von Neuenburg	dto.	140	
=	78	Friedlin Pfunder von Hach	dto.	24	42
=	=	Johannes Zöllin von Vögisheim	dto.	24	9
=	=	Jeremias Schmaker hier	dto.	25	46
=	=	Gg. Franz Krafft hier	dto.	74	10
=	=	Jb. Friedr. Walliser hier	dto.	46	7
=	78b	Friedrich Braun hier	dto.	32	11
=	79	Joh. Gg. Brunner	dto.	32	11
=	=	Marx Rueb von Neuenburg	dto.	200	
4. Sept. =	85b	Joh. Gg. Leubin hier	Friedr. Mangold Gant hier	24	
=	=	Vogt Hauswirth hier	dto.	17	
=	=	Joh. Pfunder, Metzgers Wtb.	dto.	47	
=	86	Sebastian Schlizwek	dto.	71	
26. Okt. =	88	Joh. Georg Geugelin	Anna Maria Grether von Niederweier	150	
20. Nov. =	88b	Emanuel Meier in Müllheim	Martin Hau Ehefrau Gant von Steinenstadt	201	
6. Dez. =	92	Johannes Behringer	Martin und Johannes Henner	448	39
15. Dez. =	93b	Jeremias Spittler	Elisabetha Spittler	143	9
13. März 1828	108b	Joh. Gg. Leubin	Joh. Schmakers Gant	21	
=	=	Joh. Schmakers Ehefrau	dto.	26	
5. April =	113b	Joh. Gg. Klor	Johann Leininger von Vögisheim Gant	34	

Des Eintrags Datum.	Seite.	Namen, Stand und Wohnort des Schuldners und seiner Rechtsnachfolger.	Namen, Stand und Wohnort des Gläubigers und seiner Rechtsnachfolger.	Betrag der Forderung. fl.	kr.
14. Juni 1828	123	Johann Jakob Spittler und Fried. Läubin	Ernst Koger, ausgewandert	255	
=	123b	Joh. Jb. Hänsler	Kath. Barb. Walter	100	
24. Juli =	127	Karl Brändlins Kinder von Mauchen	Karl Brändlins Gant von da	130	
28. Aug. =	131	Emanuel Meier von Müllheim	Mart. Meiers Gant von Mauchen	10	
18. Sept. =	133b	Johannes Seiler	Ochsenwirth Kurz in Amerika	24	39
21. Okt. =	135	Samuel Bloch von Müllheim	Josef Anton Meier von Steinenstadt	20	
21. Dez. =	138	Katharina Hasler von Mauchen	Anton Krieselins Gant von da	16	
29. Dez. =	138b	Seraphin Heidelsperger von Neuenburg	Nikolaus Brenner von Basel	300	
8. Juni 1829	166	Anton Reub, jg., von Neuenburg	Friedr. Weber, Schmied von Kandern	149	33
10. Juni =	167	Altvogt Joach. Muser	Hofgerichtsadvokat Schwarzweber in Freiburg	42	4
22. Juni =	168	Bernhard Hurst von Zizingen	Anna Maria Nieblin von Zinzingen	23	48
=	=	Joh. Jb. Müller von da	dto.	51	9
3. Juli =	169b	Lorenz Escher von Steinenstadt	Blumenwirth Klaibers Ehefrau von Kandern	300	
13. Juli =	174b	Joh. Jb. Kaltenbach	Joh. Jak. Buhrins Gant	7	
=	175	Joh. Gg. Haurin	dto.	19	
=	=	Joh. Jb. Buchries Frau	dto.	126	
=	=	Altvogt Krafft hier	dto.	34	
6. Okt. =	182b	Altvogt Joh. Muser	Josef Zöllins Gant	64	
=	=	Johannes Schmidt	dto.	15	
=	=	Gg. Franz Krafft	dto.	32	
1. Nov. =	185b	Lehrer Haug	Sebast. Babbergers Gant	120	
=	=	Joh. Gg. Brunner	dto.	200	
=	=	Sebastian Brunner	dto.	55	
=	186	Mar. Kath. Babberger	dto.	119	
=	=	Friedr. Behringer	dto.	89	
=	=	Johann Adolf	dto.	55	
=	=	Joh. Gg. Gugelmeier, K. S.,	dto.	13	
=	=	Sebastian Babbergers Frau	dto.	51	
=	=	Johannes Schmidt	dto.	34	
=	186b	Josua Brunner	dto.	105	
=	=	Gg. Fr. Haurin	dto.	42	
=	=	Mar. Kath. Babberger hier	dto.	42	
13. Dez. =	196	Bapt. Wezel von Neuenburg	Anna Maria Grether von Niederweiler	78	30
=	=	Jakob Zipper von da	dto.	68	56
=	=	Fr. Josef Rueb von da	dto.	54	46
		Band 6.			
13. März 1830	2	Joh. Gg. Seemanns Ehefrau	Georg Seemanns Gant	365	
=	2b	Jakob Hänsler, Zimmermann	dto.	40	30
=	=	Altvogt Hauswirth	dto.	40	30
=	=	Paul Schaub hier	dto.	101	
=	=	Joh. Leininger, Fabrikant	dto.	47	
=	=	Michel Seemann	dto.	10	
=	=	Gr. Hüttenverwaltung Kandern	dto.	124	
=	3	Johannes Walter	dto.	157	
=	=	Paul Moriz	dto.	30	
=	3b	Jb. Fried. Walliser	dto.	68	
16. März =	=	Maria Huber	Gg. Friedr. Sachs	20	
21. März =	5	Johannes Steinbrunner	Sebastian Rösin von Feldberg	18	6
10. April =	8b	Joh. Jb. Ekert von Hach	Adam Seiler	525	
29. Nov. =	38b	Jeremias Walliser Wtb. von Bögisheim	Sophia Sütterlin von Müllheim	200	
5. Dez. =	43	Georg Gugelmeier hier	Katharina Barbara Kaltenbach	94	30
25. Jan. 1831	51	Joh. Gg. Leiningers Frau	Joh. Gg. Leininger Gant	444	
=	52	Sebastian Brunner	dto.	12	
=	=	Joh. Gg. Leubin	dto.	36	
=	=	Chirurg Burkhardt	dto.	52	
=	52b	Friedrich Braun	dto.	15	
=	=	Konrad Höflin	dto.	55	
=	=	Euseb Behringer	dto.	48	
=	=	Jeremias Schmaker	dto.	112	
=	53	Friedr. Leininger	dto.	5	
24. Febr. =	55b	Barbara Walter	Martin und Johann Hen	73	20
6. Mai =	67b	Math. Renkerts Wtb.	Andreas Kurz Gant	21	
=	=	Michel Kurz von Hach	dto.	20	
=	=	Johannes Fuchs	dto.	40	
=	=	Michael Kray	dto.	124	
=	=	Math. Renkert	dto.	23	
=	=	Georg Roth	dto.	57	
=	=	Georg Gugelmeier, jg.,	dto.	405	
18. Juni 1831	73b	Friedrich Hurst hier	Georg Gugelmeier, Gg. S., Gantmasse	61	
=	=	Jakob Siegwald	dto.	222	
=	=	Konrad Höflin	dto.	300	
=	=	Joh. Georg Schneider	dto.	140	
=	=	Simon Höflin	dto.	69	
=	=	Johann Georg Krumm	dto.	61	
=	=	Konrad Studer von Neuenburg	dto.	50	
=	=	Christ. Leininger, Prinzwirth	dto.	301	
=	=	Bapt. Wezel von Neuenburg	dto.	25	
=	=	Jg. Paul Märkt	dto.	61	
=	=	Meinrad Meier von Neuenburg	dto.	76	
=	=	Joh. Georg Gugelmeier, K. S.,	dto.	80	
=	=	Bärenwirth Pfunder	dto.	160	
=	74	Johannes Kurz	dto.	160	
=	=	Mathias und Konrad Gugelmeier	dto.	244	
=	74b	Elisabetha Bütsch	dto.	80	
=	=	Johannes Meier	dto.	150	
=	=	Georg Endinger	dto.	138	
=	=	Josef Krozinger, Schneider v. Neuenburg	dto.	30	
=	=	Joh. Jb. Wezel allda	dto.	40	
=	=	Joh. Georg Pendt	dto.	40	
=	=	Konrad Schorb	dto.	72	
=	=	Jakob Birmelin	dto.	70	
=	=	Kath. Barb. Seiler	dto.	90	
=	=	Joh. Ulrich Schmidt	dto.	51	
5. Sept. =	82b	Fried. Behringer	Georg Link Gant	45	
=	83	Christian Ringert von Riedlingen	dto.	110	
10. Sept. =	86	Isaak Hänsler	Jakob Koger Gantmasse	35	
=	=	Joh. Jb. Koger	dto.	82	
=	=	Jg. Josef Meier von Müllheim	dto.	65	
12. Sept. =	=	Joh. Georg Schmaker	Barbara Schmakers Vollstreckungsmasse	61	
=	=	Mich. Kurz von Hach	dto.	60	
=	=	Barbara und Elisabetha Pfunder	dto.	30	
=	=	Hugo Bürk	dto.	90	
20. Okt. =	93b	Josef Meier, Jb. Sohn, von Müllheim	Joh. Steinbrunners Gant	470	26
22. Okt. =	94	Mar. Barb. Märkt	Johann Gmelin Kinder von Müllheim	16	42
27. Okt. =	=	Johann Jakob, Christian Schweighauser und Michel Kapplers Wwe.	Andr. Hoffmann von Oberweier	145	54
		Grundbuch Band 3.			
31. Jan. 1810	334	Hans Jerg Gugelmeier	Jerg Martins Wtb.	25	
28. März =	336	Johannes Gugelmeier von Hach	Andreas und Sebastian Kurz Gantmasse	421	

Des Eintrags Datum.	Seite.	Namen, Stand und Wohnort des Schuldners und seiner Rechtsnachfolger.	Namen, Stand und Wohnort des Gläubigers und seiner Rechtsnachfolger.	Betrag der Forderung. fl.	kr.
6. Okt. 1810	344	Jb. Fr. Wechsler von Müllheim	Mart. Heller von Zizingen	175	
=	353	Waisenrichter Kurz	Hans Jerg Wullin	20	48
22. Nov. =	354	Jg. Christ. Leininger hier	dto.	36	48
10. Apr. 1811	361	Johannes Hurst	Michael Hauswirth von Chaihe	166	
=	=	Anna Barbara Hauswirth	dto.	271	
=	=	Nikolaus Hauswirth	dto.	62	
=	362	Anton Choudouet	dto.	89	
=	=	Joachim Muser	dto.	202	
=	=	Mathias Groß	dto.	50	
=	=	Jb. Fried. Walliser	dto.	64	
=	366	Martin Konrad	Chirurg Gmelin von Müllheim	55	
=	367	Medard Kößler von Neuenburg	Michael Pflüger	32	
=	369	Vogt Muser	Gregor Schleith Gant	150	
=	=	Jakob Henner	dto.	35	
=	=	Friedrich Meier	dto.	140	
=	370	Michael Seiler	dto.	62	
=	=	Joh. Konrad Gugelmeier	dto.	160	
=	=	Michael Häuber	dto.	60	
=	374	Adam Seiler von Hach	Joh. Jb. Großer von Niedereggenen	32	
=	378	Jb. Fried. Walliser	Johannes Frey	750	
=	382	Erhard Bronner	Martin Jenni Gant	72	
=	=	Jerg Gugelmeier	dto.	38	
=	=	Georg Weimann	dto.	82	
=	=	Jakob Koger, Schuster	dto.	41	
=	=	Jos Bronner	dto.	150	
=	=	Michel Haurin	dto.	44	
=	383	Stabhalter Behringer	dto.	113	
=	=	Jos Adolf	dto.	150	
=	=	Mathias Vollmer	dto.	102	
=	=	Friedrich Pfunder	Michel Gros	160	
		Grundbuch Band 4.			
27. Febr. 1812	2	Michel Seiler von Hach	Kommissär Ledwigs Kinder v. Prechthal	29	
=	5	Stabhalter Leininger	Anna Maria Trebeß	80	
=	9	Mar. Barb. Hurst	J. Jb. Solands Frau	55	
=	11	Adolf Frank von Vögisheim	Schulmeister Herrmann von Hügelheim	50	
=	12	Joh. Gg. Kittler	Adlerwirth Serauer von Sulzburg	2026	
=	17	Gg. Franz Krafft	Frhr. v. Roggenbach zu Freiburg	2000	
=	24	Joh. Gg. Kaufmann	Waisenrichter Ludwigs Wtb.	100	
=	25	Mathias Maler von Vögisheim	Martin Zippers Wtb.	69	30
=	=	Hans Jerg Wettlin von da	Joos Muser von Müllheim	213	
=	26	Gg. Adolf Frank von da	dto.	80	
=	=	Martin Konrad von hier	dto.	250	
=	28	Joh. Gg. Semann	Johann Bapt. Metzgers Erben von Mauchen	48	
=	=	dto.	Antonie Vomstein von da	8	
30. März =	40	Jak. Jurth von Mauchen	Josef Brändlin von da	49	30
=	=	Simon Sutter hier	Eusebius Kaufmann	22	
=	44	M. Elisab. Bätsch	Barbara Hofmann von Oberweiler	48	
=	47	Mich. Häuber	Eusebius Kaufmann	80	
31. März 1813	135	Jg. Jeremias Schmaker	Bartlin Schaubhut von Brizingen	204	
=	136	Andreas Seiler	dto.	29	
=	=	Friedr. Pfunder, Metzger	dto.	70	
=	=	Jos. Kappeler von Neuenburg	Anna Kath. Walter	80	
=	138	Joh. Gg. Eglin von Feldberg	Hans Jerg Hilflin von Feldberg	15	
=	=	Hans Jerg Schieblin von da	dto.	16	
=	142	Joh. Jb. Steinbrunner	Geor Rösin	60	
=	=	Joh. Grozinger von Neuenburg	Mart. Schweinlin von Hach	240	
=	146	Nikolaus Hauswirth	Jb. Fried. Ludwig hier	55	
=	150	Bernhard Hurst von Vögisheim	Mart. Hellers Gant	375	
=	151	Joh. Georg Klor	dto.	17	
=	=	Eusebius Gugelmeier	dto.	369	
=	152	Konrad Kallmann von Vögisheim	dto.	167	
=	=	Johannes Groß	dto.	155	
=	=	Johannes Ekerlin	dto.	65	
=	=	Joh. Jb. Kurz	dto.	100	
=	153	Mathias Joner von Vögisheim	dto.	44	
=	=	Abraham Meier von Müllheim	dto.	120	
=	=	Apotheker Vulpius von da	dto.	42	
=	=	Michael Krumm	dto.	60	
=	=	Joh. Gg. Gugelmeier	dto.	103	
=	154	Joh. Hurst von Vögisheim	dto.	401	
=	=	Johann Schmidt	dto.	184	
=	=	Math. Maler von Vögisheim	dto.	54	
=	=	Jakob Riedlin von da	dto.	12	
=	155	Johannes Leininger	Joh. Georg Rösin	100	
		Grundbuch Band 5.			
31. März 1813	5b	Dietrich Bürgin	Alois Wettlin von Steinenstadt	63	
=	9	Jakob Weimann	Mart. Henner in Amerika	50	
=	9b	Friedrich Braun	dto.	115	
=	=	Jg. Balzer Höllstin	dto.	151	
=	10b	Joh. Gg. Krafft	Johann Koger, Waldhüter	338	
=	11	Hans Jakob Sütterlin	dto.	101	
=	11b	Jg. Balzer Höllstin	dto.	151	
=	18	Jakob Wullin	Johannes Seiler	16	
=	=	Schlüsselwirth Weis von Neuenburg	Lehrer Kirschbaum allda	340	
=	20	Altstabhalter Leininger	Pfarrer Siefert von Keppenbach	680	
31. Mai 1814	29	Jeremias Schmaker hier	Margaretha Leiningers Erbmasse	82	30
=	=	Michel Häuber	dto.	61	
=	=	Balzer Höllstin	dto.	27	30
=	=	Michael Kenny	dto.	72	30
=	=	Johanes Zöllin	dto.	69	
=	=	Jakob Durst	dto.	16	
=	30	Friedrich Meier	dto.	33	
=	=	Joh. Gg. Kurz, Küfer	dto.	25	
=	=	Sebastian Babberger	dto.	50	
=	=	Rudolf Bühler	dto.	40	30
1. Aug. =	30b	Konrad Schneider	Pfarrer Gayer von Grenzach	132	
17. Dez. =	38b	Mich. Schweinlin	Martin Schweinlins Gant	306	
=	39	Joh. Gg. Krafft	dto.	180	
=	=	Hans Hauswirth	dto.	41	
=	=	Friedlin Pfunder von Hach	dto.	86	
=	=	Christof Seiler allda	dto.	52	
=	=	Konrad Höflin	dto.	86	
=	=	Johannes Schöpflin	dto.	26	
=	=	Elias Meier von Müllheim	dto.	444	
=	=	Michael Schweinlin	dto.	117	
18. Febr. 1815	45	Nepomuk Litschgi von Neuenburg	Joh. Jb. Hermann	110	
26. Febr. =	=	Andreas Gassert hier	Eusebius Kaufmann	69	
20. März =	46	Christian Leininger hier	Friedr. Pfunders Gant	62	
=	=	Johannes Muser	dto.	68	
=	=	Konrad Schueider	dto.	151	
=	=	Jakob Riedlin von Vögisheim	dto.	71	
=	47	Peter Solands Wtb.	dto.	232	
31. März =	48	Nikolaus Bögner	Pfarrer Geier in Grenzach	115	
5. Dez. =	54b	Johannes Zöllin	Michel Pflügers Gant	380	
=	=	Jakob Rösin	dto.	61	
=	=	Balzer Höllstin	dto.	164	
=	=	Jeremias Schmaker	dto.	171	
=	=	Jakob Hurst Wtb.	dto.	70	
=	55	Nikolaus Hauswirth	dto.	85	
=	=	Fried. Kaltenbach	dto.	42	
=	=	Jos Adolf	dto.	30	
=	=	Joh. Konr. Gugelmeier	dto.	41	

(Schluß folgt.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.